

Weiter Streit um zwei Steinbrüche

Während in Seekirchen und Faistenau gegen geplante Projekte protestiert wird, darf Salzburgs größter Steinbruch ohne Einspruch erweitern.

STEFAN VEIDL

SALZBURG. Dass Steinbruch- und Schottergrubenprojekte oft höchst unterschiedlich aufgenommen werden, beweisen aktuell drei Projekte in Salzburg.

Faistenau: Die Salzburger Sand- und Kieswerke (SSK) planen auf dem Lidaun, dem Hausberg der Faistenauer, einen Kalksteinbruch. Das sorgt im Ort seit 2010 für Aufruhr. Nach anfänglichem Zögern ist die Gemeinde bald zur Speerspitze des Widerstands geworden. Vor wenigen Tagen sind die Chancen der Anrainer aber gesunken, das Projekt noch zu verhindern. Denn die BfL Flachgau hat das Projekt in puncto Naturschutz-, Umwelt- sowie Forstrecht genehmigt. Bgm. Josef Wörndl (ÖVP) will aber nicht aufgeben: „Wir werden so lange kämpfen, bis es gar nicht mehr

geht.“ Er hat seine Bürger gebeten, erneut Einsprüche zu formulieren und sie an die Anwaltskanzlei zu senden, die die Gemeinde beauftragt hat. Wörndl betont weiters, dass das entscheidende Verfahren nach dem Mineralrohstoff-Gesetz noch nicht abgeschlossen sei. „Hier hat die Gemeinde Parteienstellung.“

Hauptkritikpunkt der Gegner ist, dass der Steinbruch frei einsehbar wäre. Weiters befürchten sie Lärm- und Staubentwicklung sowie viel Lkw-Verkehr. In puncto Naturschutz hofft Wörndl auf einen Einspruch von Landesumweltanwalt Wolfgang Wierer. Dieser wirkt jedoch ab: „Ich werde keine Berufung einlegen. Denn im Vorfeld gab es dort auf dem Berg weder ein Schutzgebiet noch ein touristisches Rabengebiet, das von der Gemeinde geschaffen wurde. Deswegen fehlt jetzt eine Grundlage, gegen das



Anrainer der geplanten Schottergrube in Seekirchen haben sich an den ÖBf-Bürgeranwalt gewandt. 11.2.19

Projekt vorzugehen.“ Während eines laufenden Verfahrens können die Gemeinde aber so ein Schutzgebiet nicht mehr verordnen. Weiters gebe es im geplanten Steinbruch-Areal keine be-

SN-THEMA Widerstand gegen Steinbrüche

sonders geschützten Tiere und Pflanzen, sagt der Umweltanwalt: „Aus meiner Sicht ist die Sache gelaufen, auch wenn der Bürgermeister das nicht hören will.“

SSK-Juniorchef Johann Eder kommentiert den positiven Naturschutzbescheid nur knapp:

„Noch lassen wir keine Sektorken knallen. Wir hoffen aber auf eine Entscheidung in den nächsten Wochen.“

Seekirchen: Im Ortnell Ried will Tischlermeister Felix Schmidhuber eine Schottergrube am Grünberg starten. Die Anrainer der darunterliegenden Siedlung haben bei der ersten Verhandlung am 3. März rund 100 Einsprüche eingebracht. Und sie machen auch medial Druck: Klärlich war ein Team der ÖRF-Sendung „Bürgeranwalt“ vor Ort. Am 29. August soll der Beitrag auf Sendung gehen.

Weiters hat der Anwalt von

Anrainerin Livia Lindner, deren Haus im Grünland steht und nur 55 Meter von der geplanten Schottergrube entfernt ist, neue Argumente. Lindner: „Es gibt ein Urteil des Verwaltungsgerichtshofes, dass in Oberösterreich solche bestehenden Wohngebäude wie unseres auch zum Bauland zählen. Daher muss auch in einem solchen Fall der Mindestabstand von 300 Metern eingehalten werden.“

Projektbetreiber Schmidhuber ist wenig kompromissbereit: „Im Grünland dürfen wir näher an die Häuser heranrücken. Die Rechtslage spricht für uns.“

Weißbach: Im Gegensatz zu den beiden Flachgauer Gemeinden wird im Saalachtal die Verdoppelung des bestehenden Kalksteinbruchs auf 25 Hektar begrüßt. Vor wenigen Tagen erhielt Betreiber Franz Stöckl den Bescheid, dass er weitere 100 Jahre abbauen darf. Der Weißbacher Bgm. Josef Hohenwarter (ÖVP) sagt: „Durch den Steinbruch haben wir zwölf Arbeitsplätze im Ort. Die werden vielleicht mehr. Und es gibt da keine Anrainer.“ Auch die Zufahrt sei drei Kilometer vom Ortszentrum entfernt. „Zudem es gibt es hohe Auflagen, die der Umweltanwalt für uns erkämpft hat. Davon wird der Naturpark Weißbach profitieren.“

Daten & Fakten

Steinbruch ist nicht gleich Steinbruch, Kalk ist nicht gleich Kalk

Bei Abbauanlagen für Stein gibt es Unterschiede: Während in Weißbach (Bild links) und am Lidaun (rechts) Brechmaschinen eingesetzt werden bzw. werden sollen, muss in Seekirchen-Ried der Schotter nur herausgebaggert werden.

Auch Kalk ist nicht gleich Kalk. In Weißbach werden große Flussbausteine gewonnen. Am Lidaun soll Kalk-Kantkom für den Einsatz im Straßenbau gefördert werden.

